

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 6

Artikel: Achtung! Sprung! Wir drehen!
Autor: Donati, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Achtung! Sprung! Wir drehen!

ROMAN VON ALFRED DONATI

Copyright 1933 by Alfred Donati, Zürich

Ein Mann kommt nach Berlin.

Thorleif war elend müde, matt und abgespannt, als er endlich vor dem Bahnhof stand. Aus den Toren in der hochgebogenen, schmutzigen Fassade piff ein warmer Dunst dampfend über seinen Kopf in das grelle Licht der weißglühenden Kandelaber und verlor sich hoch über dem Geschrei der verrückten Automobile, unbeachtet und ein wenig lächerlich, so wie er selbst, Thorleif Stenen in der Stadt Berlin.

Er fühlte die dunkle Oeffnung hinter seinem breiten Rücken und er spürte eine Sehnsucht, da hinein zurückzukehren. Er versuchte sich vorzustellen, wie einfach es sein würde, an einen Schalter zu treten, eine Fahrkarte zu verlangen nach dem Land, aus dem er eben erst angekommen war, und er dachte, wie gut es jetzt sein müsse, an den hellen Fenstern eines wartenden Zuges entlang zu schreiten, sich in einer Ecke in den warmen Pelz zu hüllen und hinaufzustarren in die Eisenträger unter den verrosteten Scheiben, bis sie langsam zurückgleiten würden, um dem rötlichen Großstadthimmel Platz zu machen, bis zuletzt durch die erstarrte Winternacht nur das Klopfen der drehenden Räder und der Schlag des eignen Herzens klänge.

Dann aber erschrak er. Er erschrak wie ein Mensch, der mit einem Lächeln auf den Lippen aus einem sündhaft glücklichen Traum erwacht, sich entsinnen will, was ihm träumte, und gequält ahnt, daß ihm das Erwachen aus einem Paradies jagte, und nun alles daran setzt, die Erinnerung an das verlorene Glück wiederzufinden.

Während er mit seinen Köffern in den klammen Händen, mit dem langen, festverschürzten Bündel auf den Schultern, auf den Taxameter zuzug, dessen Ruf ihn aufgeschreckt hatte, während er mit seiner harten, klingenden Stimme das Wort Friedrichstraße ausstieß und den Wagenführer haßerfüllt anstarrte, weil der Mann nicht gleich verstand und eine bestimmte Hausnummer wissen wollte, begriff er, daß er Angst hatte, daß ihn eine ganz gemeine, dumme Angst überfallen hatte, die er sich durch nichts erklären konnte.

Denn es war kein Traum gewesen, aus dem er erwacht war. Es war nur ein Wunsch gewesen, ein ganz einfacher, guter, klarer Wunsch, dem er frohen Herzens nachgegangen war, bis ihn die Unruhe dieser fremden Stadt so zerstört hatte, daß er nicht einmal mehr seine Spuren finden konnte. Er sagte sich leise, daß er nie in dieser Stadt leben wolle, was auch kommen würde, aber ihm war, als höre er eine höhnische Stimme aus dieser Stadt klingen: «Thorleif Stenen, hier wird sich's für dich entscheiden, du kannst mir nicht mehr entkommen.»

Er dachte verwirrt: «Wie einen Gefangenen trägt mich der verfluchte Wagen mitten in das Herz dieser Stadt und sie wird mich halten», aber er fand schon keine Widerstandskraft mehr in sich und wie ein Gefangener, der durch die Gitterstäbe nach dem kleinen, hellen Fleck sieht, der für ihn Himmel bedeutet, sah er durch die glatten Scheiben seines Wagens in den Tanz farbig erflamter Kreise. Er sah breite, glühende Schriftbänder aufleuchten und erlöschen, als er aber die brennenden Augen schloß, konnte er nicht eins der Bilder sehen, die er sich vorstellen wollte. Er formte mit seinen ausgetrockneten, rissigen Lippen lautlos Worte, um die Bilder seiner Sehnsucht zu beschwören, aber er vernahm nur die brül-

lenden Laute der nächtlichen Stadt Berlin und das leise Anschlagen der Mechanik seines Taxameters wie den Pulsschlag der höhnischen Zeit.

Er sagte noch einmal diese Worte.

«Holmenkol», flüsterte er, «Christiania.»

Aber aus dem Dunkel über ihm wuchs nur eine ungeheure Hand, flackerte und zuckte, bis sie sich um eine dickbäuchige Flasche legen konnte, auf deren Leib alsbald drei winzige Sternchen einen zierlichen Kreiselanz begannen, aus dem sie in eine leuchtende Schrift schleuderten: Deutsche trinkt nur deutschen Schaumwein, Kupferberg Gold.

Er klopfte heftig an die Scheibe.

«Hier ist ein Hotel, sagen Sie?» fragte er den Chauffeur und wies auf ein helles Schild.

«Na, das sehn Sie doch, macht zwanzig, Nacht-taxe, danke, soll ich Ihnen vielleicht helfen?»

«Nein.»

In dritten Stockwerk kam zuletzt doch etwas, das wie ein Hotelentree aussah. Hinter dem vergilbten Weiß des Holzgitters einer Portierloge saß eine dicke, alte Frau, die ihn verwundert anstarrte.

«Wünschen Sie vielleicht ein Zimmer?» fragte sie endlich, nachdem sie sichtlich angestrengt nachgedacht hatte, «und für Sie allein?»

«Bitte, ja, Sie sehen doch.»

«Warten Sie einen Augenblick, bitte sehr der Herr», sagte sie kopfschüttelnd und erhob sich mühsam, «setzen Sie sich vielleicht, bitte, da zum Beispiel, setzen Sie sich nur der Herr, es kann etwas dauern.»

Sie verschwand geheimnisvoll und ließ Thorleif stehen.

Endlich kam sie wieder. Mit ihr kam ein schwarzes, dünnes Wesen, das Thorleif anstarrte, als ob es noch nie einen Mann von seiner Größe gesehen habe.

«Es wird gleich was frei», sagte die Alte aufatmend, «wenn der Herr sich nur einen Augenblick gedulden wollen. Vielleicht schreiben der Herr seinen Namen ein.» Sie reichte ihm einen vorgedruckten Block und sah Thorleif neugierig verwundert zu, wie er seinen weiten Pelz aufschlug und die Füllfeder aus der Brusttasche suchte.

Während er seinen Namen eintrug, kam jemand an ihm vorüber und ging rasch, ohne zu grüßen, die Treppe abwärts. Gleich danach kam eine junge Frau mit hastigen Schritten, blieb dann aber plötzlich stehen, als ob sie abwarten wolle, bis der Mann im Treppenhaus verschwunden war. Dann bemerkte sie Thorleif und wendete ihm ihr merkwürdiges Jungengesicht zu, als ob sie nicht fassen könne, daß da noch ein Mensch sei. Aber er bemerkte sie nicht einmal. Plötzlich befreite sie sich aus ihrer seltsamen Erstarrung und lief mit einem verstörten Lächeln weiter.

«Jetzt ist's frei», sagte das Mädchen und ging ihm voran durch trübselig beleuchtete Korridore, bis sie endlich ein großes, dunkles Zimmer aufschloß, das Licht einschaltete und sich an dem breiten Bett zu schaffen machte.

«Legen Sie nur ab», sagte sie schüchtern und wechselte die Bettwäsche mit einer Geschwindigkeit, die erstaunlich war.

Dann blieb sie vor Thorleif stehen.

«Wünschen Sie noch etwas», flüsterte sie ängstlich und kam dabei näher, ohne ihn aus den Augen zu lassen.

«Nein, so gehen Sie doch», schrie er und dann lachte er albern laut und ohne aufzuhören, als sie wie erlöst davonschoß. Er drehte den Schlüssel zweimal hinter ihr im Schloß, riß die Kleider ab und ließ eine prasselnde Kaskade aus den beiden Hüften in das große Becken rauschen, bis es überfloß, und er mit dem Kopf in das Wasser fuhr, als wolle er sich darin ertränken.

*

In dieser Nacht beschloß Lisa, es zum letzten Male zu versuchen. Sie wollte nicht wissen, was dann komme, wenn es nicht gelingen würde. Tapfer und verzweifelt, wie sie war, wollte sie nur daran denken, daß sie morgen noch einmal, nur noch morgen, alle Kraft daran setzen werde, müsse, damit es ihr glücken könne.

Als sie an der Umlandstraße aus der Untergrundbahn stieg, piff der kalte Wind durch ihr dünnes Kleid, daß sie seine Seide wie eine widerliche, fremde Haut auf ihrem guten, jungen Fleisch fühlte. Sie hörte die leisen Stimmen junger, eleganter Burschen, das Gemurmel fetter Männer, die förmlich nach ihrem Geld stanken, sah die fast unmerklich einladenden Blicke väterlicher, gut gepflegter Greise, und sie lächelte nur, als sie weiter ging.

«Ihr habt doch das Spiel verloren», dachte sie vernünftiger, dann aber erstarb das Lächeln auf ihrem Jungengesicht, denn sie mußte daran denken, warum diese Männer alle, alle bis zum letzten, dieses Spiel verloren hatten. Sie rannte fast über die Kreuzung und ging dann in die stille Grolmannstraße immer noch im Laufschrift hinunter, bis sie vor dem Stadtbahnbogen in ihr Haus einbog und mit dem Krachen der Tür den Tag und die halbe Nacht hinter sich aufschloß, diesen Tag und diese halbe Nacht, die sie für immer vergessen wollte, an die keiner sie je erinnern würde. Keiner.

Als sie ihr Zimmer betrat, fand sie Lhermanns Brief. Sie wog ihn in ihren leichten, mageren Händen, ehe sie ihn aufriß. Es war nur ein kurzer Brief, drei magere Zeilen, aber ihr Bild lag nicht mehr darin, es war eine Hoffnung, eine winzige, eine unwirkliche Hoffnung, an die man nicht glauben durfte, wenn nicht alles zur Chimäre werden sollte.

In diesem Brief stand, daß sie sich pünktlich um 10 Uhr in der Friedrichstraße bei Herrn Lhermann melden solle. Hochachtungsvoll für C. Lhermann, darunter ein unleserlicher Krickelkrackel.

Sie lachte leise vor sich hin, als sie die Frau Gehrke in der Küche fand. «Kann ich noch ein Bad haben?» fragte sie mit einem verzückten Grinsen.

«Bad? Jawoll, wozu wollnse baden, Frollein, von mir aus, wiesse wolln, Sie sind ja so ausjelassen, Frollein», sagte die Vermieterin, «immerzu. Baden kammer nich jenu, kost' ja doch nur dreißich Fennie.»

Lisa gab ihr das Geld. Dann blieb ihr noch eine Mark und fünfundfünfzig Pfennige. «Hundertfünfundfünfzig Pfennige», dachte sie entzückt, «ich kann fahren, ich kann Mittag essen, ich kann eine Tasse Kaffee nehmen und vielleicht ist dann schon alles gut.»

Sie tanzte den Korridor der schmierigen Pension hinunter bis zum Bad. Sie streifte die Kleider ab, und während das Wasser aus dem Gasofen dampfend in die Wanne fiel, übte sie nackt vor dem angelaufenen Spiegel Kniebeuge und Brücke, Arme hebt, Arme streckt, Spagat ab, Spagat auf, bis sie ausruhen mußte.

Das Braun ihrer Haut lag wie eine fremde Hülle über dem kleinen schlanken Knabenkörper, den sie ungläubig

(Fortsetzung Seite 162)

im Spiegel sah. Das war also sie, Lisa zwanzigjährig, Lisa ganz allein in dieser Welt, Lisa, morgen muß es gehen.

Dann sah sie den roten Fleck auf ihrem rechten Arm. Sie fühlte, daß sie bis unter die Haarwurzeln erröte, aber sie gab sich nicht nach. Sie wollte nicht nachgeben, sie wollte nicht mehr dran denken, niemand hatte sie gesehen und nichts war geschieden.

Sie hörte die Worte: «Na, Sie kleines Fräulein, wie wär's denn mit uns?» und sie hörte ihre Antwort, ihre leise, rasche Antwort: «Ja, aber bleiben Sie doch nicht stehen, gehen Sie doch weiter, können Sie denn nicht einen Wagen anhalten?»

Aber dann schoß sie wie ein großer brauner Fisch in das winzige Meer der gefüllten Wanne und blieb mit geschlossenen Augen unter Wasser liegen, bis sie sich von ihm durchspült und umschlossen-fühlte und alles vergaß außer Lhermanns Brief.

Thorleif Stenen.

Der Schlaf kam nicht. Vielleicht gab es gar keinen Schlaf in dieser verhexten Stadt? In den weißen Laken, die nach Chlor und Seife rochen, lauerte eine Unruhe, die Thorleif bedrohte wie die Wände dieses künstlich stummen Raumes, hinter denen er die wache Hast der Stadt beängstigt ahnte. In der Luft lag ein süßliches Parfüm. Man mußte die Fenster aufreißen, um es aushalten zu können.

Thorleif zündete das Licht an. Aus dem rosigen Abatjour floß die ekelhafte, sanfte Helligkeit über die gesteppten Seidendecken, kroch die großblumigen Wände aufwärts und verlor sich im hintersten Winkel des halbleeren Raumes, wo sie von dem grauen Samt großer Vorhänge verschluckt wurde. Dort mußte ein Fenster sein. Thorleif riß es auf. Vor ihm gähnte ein grauer Kamin, aus dem die nächtliche Kälte den Gestank verfallener Küchenreste in das Zimmer trug. Aber drüber stand tröstlich eine kleine, rosa Wolke. Morgendämmerung.

Er begann sich hastig anzukleiden. Als er seine Uhr anlegte, sah er, daß der Zeiger noch auf der Zehn stand. Die Uhr ging nicht mehr. Und trotzdem war es Morgen geworden. Gottes Tag hatte angefangen.

Er schlich leise durch die Korridore, leise, leise, es half nichts. Immer noch saß die gespenstische Alte in ihrem Käfig und bewachte den Hotelausgang. «Der Herr will schon gehen, guten Morgen, der Herr», flötete sie, «nur der Herr verzeihen, es ist üblich, daß die Zimmer...»

«Ich habe mein Gepäck noch oben stehen, ich ziehe noch nicht aus», sagte er mürrisch, «ich fahre erst heute abend weiter oder morgen früh...»

«Ganz recht, wie der Herr es wünschen, zwölf Mark, zehn Prozent für Bedienung, dreizehn Mark und zwanzig Pfennige, hat der Herr es vielleicht klein, oh ich danke, keine Angst, das Gepäck wird aufgehoben, guten Morgen auch der Herr, vielleicht auch noch etwas für die Schließerin, denken Sie, die ganze Nacht.»

Er gab ihr noch eine Mark und rannte die Treppe abwärts. Ein verdammtes Haus, ein verdammtes Haus. Eine Hexenhöhle.

Dann warf es ihn jäh zurück, wie gebannt blieb er stehen, atemlos, mit einem eisernen Druck auf der Brust. Was war das da, das da, dort...»

Vor ihm stand sein eignes Ich. Es war gar kein Zweifel möglich.

Unverkennbar war er das, Thorleif Stenen. Aber dieses zweite Ich war ins Ungeheure übersteigert und dahinter war es wieder, zehnmal, zwanzigmal.

Keinen Meter weit von seinen Füßen, von den wirklichen, lebendigen Füßen, die ihn trugen, lag er mit ausladendem Oberkörper in einem gewagten Schwung unter einem blitzenden Schneeberg. Und dahinter war er wieder, halb zum Absprung aufgerichtet, wie zum Ansatz auf dem Sprunghügel, und dahinter wieder, immer wieder, rechts und links in einem blitzenden Schneecouloir, aus dem eine Horde riesiger Thorleifs hervorschoßen, sprangen, flogen.

Er lächelte krampfhaft.

Ja, das war er, Thorleif Stenen.

So mit diesem Ansatz war er damals in Holmenkol gesprungen, als er den Weltrekord machte, als sie ihn zum König führten, der dann mit ihm sprach und ihm dafür dankte, für Norwegen dankte, daß er diesen Sprung zum Ruhme des Landes vollbracht hatte. Er kannte diese Springbewegung ganz genau, er hatte das Bild dieses Sprungansatzes hundertmal gesehen, groß und klein in allen Zeitungen des Landes und in vielen ausländischen Blättern, die man ihm zusandte.

Und dort, fliegend, die Ski steil gesenkt, den gestreckten Körper beinahe parallel dazu, das war auch ein Bild von diesem Sprung.

Und jetzt standen diese Bilder hier, überlebensgroß, aus bemalten Pappen ausgeschnitten, über künstlichem, leuchtendweißem Schnee mit regenbogenfarbenen, funkelnden Reflexen. Und das war er wieder, damals bei einer Etappe des Landlaufs, den er siebzehnjährig als Erster gewonnen hatte. Damals hatten sie ihn kommen sehen, allen anderen voran, ihn den Unbekannten, und tagsdrauf war wieder dies einzige Bild von seinem Lauf in den Zeitungen gewesen.

Das hatten sie hier ganz groß ausgeschnitten, scheußlich grell bemalt, um ihn mitten in der Stadt Berlin für die seltsamen Gäste dieses Hauses auszustellen.

Aber hinter diesen Bildern war noch etwas anderes, und das sah er jetzt.

Er sah hinter diesen grellen, teuflischen Figuren die Bilder seines Landes. Er sah zwischen schneebedeckten Bäumen unter einem dunkelblauen Abendhimmel, über einem scharfdurchfurchten, bläulichen Weiß die Giebel des Skiheims vom Christiania-Skielub mit dem dünnen Rauchschiefer aus den Schornsteinen. Und er sah die Kameraden, mit denen er tagelang mit dem Zelt auf dem Skischlitten durch das Land gewandert war. Eine Nacht kam ihm in Erinnerung, die sie unter den Fichten von Rondane verbracht hatten. Und der Morgen mit der stundenlangen feierlichen Dämmerung, während deren sich der Himmel aus stählernem Blau immer mehr aufgehellt hatte, bis ein klares, weiches Goldlicht auf die obersten Tannenspitzen wie ein dünner Goldregen gefallen war. Und dahinter ferne, flache Bergketten, über die man beinahe träumend dahingleiten konnte, ohne Hindernisse, ohne Hemmungen, den Blick nur ins Land hinaus, in endlose Weiten gerichtet.

Da waren sie, diese Bilder aus der Heimat. Und jetzt wußte er, daß er dorthin und niemals hierher gehörte, daß es falsch gewesen war, sein Land zu verlassen.

Gewiß, er war ein Skispringer, wie es wenige außer ihm gab. Aber das war seine Sache. Niemand konnte ihn darum verpflichten, ein Rekordmann zu sein. Daraus, aus der wilden Freude, die ihn einmal, als er noch ein Bub war, angetrieben hatte, es den Großen gleich zu tun, sollte man ihn keinen Strick drehen dürfen. Es war nichts als eine Bubenfreude gewesen, als er jeden Sonntag aus Christiania in das Skigelände ging, um zu sehen, wie's die Großen machten, bis er nach langen Versuchen auf den kleinen, selbstgebauten Hügel, sich einmal zu ihnen wagte.

Er sah sich noch oben auf der großen Schanze stehen. Er fühlte wieder dieses seltsame, ängstlich mutige Gefühl, jetzt, sofort, einen Moment noch, eins, zwei und nun — jetzt losspringen. Es war viel zu schnell gegangen. Ehe er noch irgendwie darauf vorbereitet gewesen war, ehe er sich noch eine richtige Vorstellung davon hatte machen können, hatte es ihn in die Luft geschleudert, ihm mit wahnsinniger Kraft auf die harte Bahn geschlagen, daß er unter furchtbaren Schmerzen fühlte; nun sei's aus mit ihm.

Aber es war noch nicht aus gewesen und noch während er ganz still auf dem harten Schnee lag und sich nicht zu rühren wagte, wußte er, woran es gelegen hatte. Er hatte sich plötzlich nicht vorstellen können, was nach dem Abstöße eigentlich geschehen würde. Er hatte sich dumm und sinnlos, ohne etwas anderes zu wissen, als daß



Gertrud Günther

ein neuer Name unter den Schweizer Dichterinnen

Von der in Aarau lebenden Autorin hörte man zum erstenmal anlässlich eines von der «Neuen Zürcher Zeitung» veranstalteten literarischen Preisausschreibens. Damals gehörte Gertrud Günther zu den Preisträgern. Nun ist im Rotapfel-Verlag, Erlenbach, ihr erstes Buchlein erschienen: «Marie Christiane», die Geschichte einer Kindheit. Früheste Kindheitserlebnisse, wie sie der Alltag beschert, und doch einmalig und wichtig für das heranwachsende Mädchen, blühen, dichterisch erfaßt und gestaltet, aus den Kapiteln dieses wertvollen Erstlingswerkes.

Aufnahme Martha Huber, Aarau

er jetzt mutig sein müsse, fallen lassen. Und das war schlecht ausgefallen. Mut war also gar nichts, hatte er sich damals ganz erstaunt gefragt. Nein, Mut war nichts. Mutig sein und nichts anderes, war nur dumm. Man mußte genau wissen, was man wollte und dann auch den Mut aufbringen, es zu tun.

Er sah wieder den winzigen Himmelsausschnitt vor sich, den er damals in die blinzeln Augen bekommen hatte. Da schaukelte ein Tannenzweig, schwankte leicht im Wind vor dem blauen Himmel, in den er sich wie ein Vogel hatte stürzen wollen.

Dieser Zweig war so wie eine Sprungschanze. Ganz steil hing er über einem Abgrund und nur seine äußersten Spitzchen bogen sich ein wenig himmelwärts.

Wie die Vögel sich von einem leichten Zweig abschwingen, mußte er nach einem raschen Anlauf von der Schanze in den Himmel stoßen. Und dann, hatte er gedacht, muß ich fliegen, weit nach vorn gebeugt, wie ein Vogel, beinahe, nein, gar nicht beinahe, direkt mit dem Kopf voran.

Thorleif sah sich wieder. Er sah sich noch einmal auf die Schanze treten, vielleicht war's am gleichen Tag gewesen, vielleicht auch nach Wochen erst. Er sah, wie er für einen winzigen Augenblick beide Augen schloß, um sich besser vorstellen zu können, was nun kommen werde: schnell und sicher abgleiten, sofort niederhocken, um sich dann im Bruchteil eines Augenblickes vorzuschleudern, um zu fliegen, um zu fliegen.

Dann war es gelungen. Fest die Augen auf die Abflugstelle gerichtet, war er ganz zusammengedrückt losgeschossen. Es war ganz zwanglos gegangen, daß er sicher stand, war genug gewesen.

Als die Skispitzen über die Schanze gingen, hatte er sich vorgeworfen, war mit einem starken Stoß aus der Hocke in die Flugstellung geschneilt, die er sich ausgedacht hatte. Alles hing allein vom Absprungmoment ab, das hatte er ganz genau gefühlt. Und der war gelungen, ein für allemal.

So war er zum ersten Male in seinem Leben, als ein Bub von noch nicht dreizehn Jahren von der Sprungschanze der Großen gesprungen. So war er geflogen, weit nach vorne liegend, die Ski beinahe parallel zum Boden, das Kreuz durchgedrückt, bis er beim Aufsprung zu Fall kam.

Es waren Leute dabei gewesen, Große, die ihm freundlich zugeredet hatten, aber er hatte auch ohne sie gewußt, daß er einmal ein ganz großer Springer werden würde.

Nein, kein großer Springer, ein Flieger, ein Skivogel, einer, der hoch über den Tannenspitzen durch die Luft segelte, grad so wie vom Sprungturm in einen sommerlichen See.

Fünfundzwanzig Meter weit war der erste Sprung gewesen, und er hatte nur einige Sekunden gedauert.

In diesen Sekunden aber hatte er die ganze, bezaubernde Seligkeit des Fliegens gekostet, die er immer wieder, immer schöner, immer länger genießen wollte.

So war er ein Skivogel geworden.

Ein Skivogel. Aber kein Rekordmann, keiner, der es besser, großartiger, imposanter als jeder andere machen wollte, nur um den andern und der ganzen Welt zu zeigen, daß er großartiger, imposanter war als alle anderen. Er wollte ja nur das Glück fliegen.

Gar nichts anderes, gar nichts anderes. Und jetzt wollte er zurück in sein Land, um für sich zu bleiben und Skivogel zu sein.

Er wollte gleich heute noch zurück, jetzt wo er sein Ziel sah, er wollte es gleich, ehe es zu spät war, ehe ihn jemand für diese verdammte, dreckige, ehrgeizige, geldgierige Welt fangen konnte.

*

«Machen Sie bloß, daß Sie fortkommen», sagte eine böse Weiberstimme, «Mensch, wenn Oelschmidt kommt, schmeißt er Sie gleich raus. Ihr sollt nicht vor Zehne kommen, hat noch gut vier Stunden Zeit, ein verrücktes Volk seid ihr, könnt's gar nicht erwarten.»

Thorleif gab ihr keine Antwort.

Er drehte sich langsam um und ging festen Schrittes auf die Straße. Noch brannten die Kandelaber, aber schon war die kleine rosa Wolke am Himmel erloschen. Es war 6 Uhr, noch gute vier Stunden Zeit.

Er mußte diese Stunden ausnutzen. Er mußte sich Wort für Wort zurechtlegen, was zu sagen war, Wort für Wort.

«Ich werde zu ihnen sagen, nun ich werde sagen, daß ich wieder, daß ich doch nicht...»

Die Kandelaber erloschen zischend. Es war Tag geworden. Ein trüber Novembermorgen. Thorleif dachte längst nicht mehr, was er sagen wolle, müsse, Wort für Wort. Er ging mitten durch das laut schlagende Herz der erwachenden Stadt Berlin. Wie ein Nichts trieb es ihn. Wie ein winziges Blutkörperchen, das der große Pulsschlag treibt.

Lisa macht sich auf den Weg.

Punkt 10 Uhr kam Lisa ins Entrée der M. F. G.

Das war so seit einem Jahr gewesen. Punkt 10 Uhr war sie hier angetreten, um zu warten, bis man sie gebrauchen könne. Einen ganzen Frühling lang war sie Tag für Tag hierher gekommen, während draußen, in den Blumenständen freilich nur, kleine Veilchen, Anemonen und Narzissen für die Glücklichen der Menschen blühten, die nicht bei der M. F. G. engagiert sein wollten. Einen ganzen Sommer lang — weiße Margueriten, blaue

(Fortsetzung Seite 164)



TEIL-AUSVERKAUF

Schlager, die alles schlagen

Amtlich bewilligter Teil-Ausverkauf vom 28. Januar bis 25. Februar 1933

Jetzt zugreifen! Jetzt profitieren! Die große Gelegenheit ist da! Jetzt Möbel kaufen heißt: sein Geld gut und sicher anlegen! Auswärtigen Käufern werden die Reisekosten zurückerstattet.

Unsere Schlager-Aussteuern:

- 1. 3-Zimmer-Einrichtung, $\frac{1}{3}$ hart, best. aus: Modernes Doppelschlafzimmer, 7-teilig. Speisezimmer mit praktischem, neuzeitl. Buffet, Familientisch, schweren, bequemen Stühlen. Wohnküche mit Inlaid, 4-teilig, alles in prima Garantieholz 1. Wahl, statt Wohnküche auch Dielengarnitur od. Fauteuil Kompl. Fr. **675.-**
- 2. 3-Zimmer-Einrichtung, $\frac{1}{3}$ hart, best. aus: Gediegenes Doppelschlafzimmer mit extra großem, 3-teiligem Schrank, zerlegbar, praktische Herrenkommode etc. Speisezimmer 7-teilig, breites Buffet mit prächtigen Maserbildern, großer Familientisch, bequeme Stühle Wohnküche mit Inlaid, 4-teilig, alles in la Garantieholz, statt Küche prachtvolle Couch. Kompl. Fr. **875.-**
- 3. 3-Zimmer-Einrichtung, bestehend aus: Elegantes Doppelschlafzimmer, imitiert Birkenmaserton, geräumiger, 3-teiliger Schrank, zerlegbar, Kommoden-Toilette etc. Speisezimmer ganz in Hartholz, 7-teilig, fabelh. Buffet, abgerundeter Tisch, moderne, schwere Sessel etc. Wohnküche weiß Email mit Inlaid, 4-teilig oder andere Möbelstücke wie Dielengarnitur, Couch, Fauteuil, Klubtisch etc. Kompl. Fr. **985.-**
- 4. 3-Zimmer-Einrichtung, bestehend aus: Gediegenes Doppelschlafzimmer, $\frac{3}{4}$ hart, schwere Vollkonstruktion m. Nußbaum-Maserbildern, Schrank 160 cm m. 3 vollen Türen, Innenspiegel u. Krawattenhalter, Kommode neuestes Modell, alles mehrfach abgesperrt, zentralheizungssicher, überall abgerundet. Speisezimmer, 7-teilig, ganz in Hartholz, fabelhaftes Buffet mit od. ohne Aufsatz, abgerundeter gr. Tisch massiv gearbeitet, Sessel etc. Wohnküche, weiß Email mit Inlaid, 4-teilig, statt Wohnküche evtl. Polstermöbel wie Fauteuil, Couch etc. Kompl. Fr. **1290.-**
- 5. 3-Zimmer-Einrichtung, bestehend aus: Heimeliges Doppelschlafzimmer, $\frac{3}{4}$ hart, schwed. Birkenmaserton od. Nußbaum-Maserbildern, mehrfach abgesperrte Voll-Konstruktion, Schrank, 3 volle Türen, Innenspiegel und Krawattenhalter, Kommodentoilette mit großen Schubladen, überall abgerundet, la Arbeit. Hochmod. Speisezimmer, 7-teilig, ganz hart, schwere Qualität, wundervolles Buffet, echt kauk. Nußbaum mit Kristallglas-Schiebetüren, bequeme Sessel mit st. l. Polsterung etc. Wohnküche, weiß Email m. Inlaid, 4-teilig oder Dielengarnitur und Polsterfauteuil Kompl. Fr. **1475.-**
- 6. 3-Zimmer-Einrichtung, bestehend aus: Doppelschlafzimmer, herrlich-Neu-Entwurf, schwed. Birkenmaserton oder Nußbaummaserbilder, Schrank

3 volle Türen, Innenspiegel u. Krawattenhalter, Kommodentoilette etc. mehrf. abgesperrt, zentralheizungssichere Qual.-Arbeit. Hochmodernes Speisezimmer, echt kauk. Nußbaum. Apartes engl. Buffet, mod. Vitrine mit Kristallglas, halbovaler Auszugstisch m. Maserplatte, bequeme Polster. Wohnküche, weiß Email mit Inlaid, 4-teilig od. Dielengarnitur u. Polsterfauteuil
Komplett Fr. **1685.-**

7. 3-Zimmer-Einrichtung, bestehend aus: Wundervolles Schlafzimmer in selten schönem, echtem Cabun, Goldton, Schrank mit Innenspiegel und Krawattenhalter, geräumige Kommode, Ohrenbetten, etc. Modernes Speisezimmer, echt kauk. Nußbaum, Wahl zwischen engl. Buffet und Vitrine mit Kristallglas-Schiebetüren oder Aufsatz-Buffet mit Kredenz, Auszugstisch, halboval m. Maserplatte, solide, gewölbte Polstersessel. Wohnküche, weiß Email mit Inlaid, 4-teilig oder schöne nach freier Wahl div. Polstermöbel.
Komplett Fr. **1965.-**

8. 3-Zimmer-Einrichtung, bestehend aus: Hochmodernes Schlafzimmer, wundervoll geflammtes Edelholz, 200 cm, Schrank mit Innenspiegel und Krawattenhalter, herrliche Toilette, etc. gedieg. Qual. Arbeit. Speisezimmer, echt kauk. Nußbaum, Wahl zwischen engl. Buffet mit Vitrine oder Aufsatz-Buffet m. Kredenz, halbovaler Auszugstisch m. Maserplatte, schwere Polstersessel, so lange Vorrat wird 200 cm Buffet geliefert. Wohnküche, weiß Email mit Inlaid-4-teilig, oder schöne Couch mit Würfelrollen.
Komplett Fr. **2380.-**

9. 4-Zimmer-Einrichtung, bestehend aus: Prächtiges Doppel-Schlafzimmer, $\frac{3}{4}$ hart, voll konstruiertes, mehrf. abgesperrtes Qual.-Zimmer, geräumiger Schrank m. Toiletten Spiegel und Krawattenhalter, eleg. Toilette m. großen Schubladen, alles abgerundet, zentralheizungssicher. - Hochmod. Speisezimmer, echter Nußbaum, engl. Buffet und aparte Vitrine, Maser-Auszugstisch m. stark geschweiften Platte Polstersessel-Mod. Herrenzimmer, 6-teilig, mehrf. abgesperrtes Qual.-Modell m. echtem Nußbaum-Maser, wundervoll geflammt, Fauteuil und Stühle gepolstert, Klubtisch m. Tablar. - Wohnküche, 4-teilig, Email-Glanzlack mit Inlaid; statt Wohnküche prächtige Couch oder 2 Fauteuil.
Komplett Fr. **2575.-**

10. 4-Zimmer-Einrichtung, bestehend aus: Erstklassiges Schlafzimmer, prächtig gemaserte Edelhölzer, la Qual.-Arbeit, 2 Meter Schrank mit Innenspiegel und Krawattenhalter, stilvolle Toilette mit Schubladen etc., fabelhaftes Edelmodell. Hochmod.

Speisezimmer, alles in echt kauk. Nußbaum, engl. Buffet und Vitrine oder Aufsatz-Buffet und Kredenz, dazu 2-Zugtisch m. Maserplatte, ausgezogen über 2 m lang, gedieg. Polstersessel, solange Vorrat mit 2 Meter-Buffet. Formschönes Herrenzimmer, 6-teilig, zweckmäßige aber elegante Form mit Nußbaum-Maser, geflammt, niedriger Klubtisch, abgerundete Ecken oder rund, Sessel und Fauteuil gepolstert. Statt Herrenzimmer kann auch 6-teil. Wohn-Salon gewählt werden. Wohnküche, 4-teilig, weiß Email mit Inlaid oder Fauteuil und Dielengarnitur. Komplett Fr. **2950.-**

11. 4-Zimmer-Einrichtung, bestehend aus: Prachtvolles Schlafzimmer, freie Wahl unter 3 der herrlichsten gemaserten Edelhölzer, 2 Meter Schrank, mit Innenspiegel und Krawattenhalter, aparte Toilette, mit verstellbarem Spiegel, etc., selten schöne Einrichtung, erstklassige Qual.-Arbeit. Herrschaftl. Speisezimmer in gediegen moderner Barock-Form, Buffet 200 cm, Mitteltüre mit wunderv. Doppelschweifung, Vitrine mit Kristallglas, großer Maser-Auszugstisch, besonders solide Polstersessel, alles geschweift und gerundet. Zur Einrichtung passendes Herrenzimmer, 6-teilig, zentralheizungssicher gearbeitet, wundervolle Maser-Fronten, matt oder poliert, Sessel und Fauteuil mit Weichpolster, praktischer Klubtisch mit Tablar. Statt Herrenzimmer wird auch 6-teil. Wohnsalon geliefert. Wohnküche, 4-teilig, weiß Glanzlack mit Inlaid, statt Wohnküche auch farbige 5-teilig Dielengarnitur und bequemer Fauteuil erhältlich. Komplett Fr. **3670.-**

12. 4-Zimmer-Einrichtung, bestehend aus: Phantastisch schönes Schlafzimmer, Ausstellungsmodell, reich gemasertem Wurzel-Nußbaum, Schrank extra groß, Betten doppelt gerundet (lits corbeilles), drehbarer Stahlspiegel, Mameureschrank mit eingebautem Spiegel, alles mit prachtvoll gerundeten Ecken und Kanten. Herrschaftliches Speisezimmer, hochapartes Modellzimmer, Schweizer-Barock, Buffet 200 cm breit, Vitrine mit Kristallglas, Maser-Auszugstisch mit doppeltem Auszug, halbovale Form, schwere Sessel mit la Weichpolster, alles geschweift und gerundet, allerbeste Qual.-Arbeit. Prächtiges Herren-Wohnzimmer mit schön geflammtem, echtem Nußbaum-Maser, Schreibtisch m. Innenschubladen, Polsterstühle und Fauteuil mit Spezialpolster, runder od. stark abgerundeter Klubtisch mit Tablar. Statt Herrenzimmer kann auch 6-teil. Wohn-Salon gewählt werden. Wohnküche, 4-teilig, weiß Email mit Inlaid, statt Wohnküche können and. Möbel nach freier Wahl geliefert werden. Komplett Fr. **3900.-**

Jedes Zimmer auch einzeln zu gleich vorteilhaften Preisen. Daneben eine große Anzahl gediegener Modellzimmer zu besonders stark reduzierten Preisen.

Auch im Ausverkauf
Die gute Pfister-Qualität
Die reelle Pfister-Garantie
Seit 50 Jahren das große
Schweizer Vertrauenshaus



Basel: Rheingasse
Bern: Schanzenstrasse
Zürich: Kaspar-Escherhaus

Gutschein Nr. J. III. 9

Als Leser der „Zürcher Illustrierte“ erwarte ich unverbindlich Ihren Ausverkauf-Prospekt über Aussteuer Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, od. üb. Schlaf-, Wohn-, Speise-, Herren-Zimmer (Nichtgew. bitte streichen).

Name: Beruf:
Wohnort: Straße:
Bitte deutl. Schrift. (Kein Prospekt über Einzelmöbel, bitte Lagerbesuch!)